

Alternative Mobilitätsangebote in gemeinschaftlichen Wohnformen

MITTAGSGESPRÄCH

Forschungswende – NaWiKo – VDW

Dr. Jutta Deffner

ISOE – Institut für sozial-ökologische Forschung, Frankfurt

Hintergrund



DAHEIM – Bauen und Wohnen in Gemeinschaft
 12. September 2015 bis 28. Februar 2016

VIDEO
 BEGLEITPROGRAMM

Wie und warum Bauen und Wohnen immer mehr Menschen in Gemeinschaft? Welche Ausprägungen dieser Pläne existieren und was können Architektur und Baukultur in diesem Zusammenhang leisten?

Die Ausstellung zeigt 26 in Deutschland und überwiegend im europäischen Ausland realisierte Projekte, die als Baugruppenprojekte, von Genossenschaften oder Wohnungsbau-Gesellschaften errichtet wurden und Antwort auf diese Fragen geben. Die Bauten reagieren mit unterschiedlichen Konzepten auf veränderte Lebensentwürfe und vielfältige Standorte, mithilfe von innovativen Planungs- und Bauprozessen werden Lösungen entwickelt, die unmittelbar auf die Wünsche und Anforderungen der Bewohner ausgerichtet sind. Dabei spiegelt die Idee in individuellen Wohnungen, aber gemeinschaftlich unter einem Dach zu leben, Nachbarschaft und Freundschaft zu pflegen sowie Raum und soziale Verantwortung zu teilen, Vorstellungen vom Wohnen wider, die klassische und moderne Lebensmodelle zu verbinden mögen.

Zur Ausstellung erscheint die Publikation „Bauen und Wohnen in Gemeinschaft“ im Birkhäuser Verlag.

VIDEO ZUR AUSSTELLUNG
 von Fritz Philipp



netzwerk frankfurt für gemeinschaftliches wohnen



10. HAMBURGER PROGRAMM
 WOHNUNGSPOLITISCHE FACHTAGUNG
 UND 10. HAMBURGER WOHNPROJEKTE-TAGE
 21. + 22. 9. 2012

WOHNPROJEKTE-TAGE
 MARKT DER MÖGLICHKEITEN
 PODIUMSDISKUSSION MEETINGS
 AUSTAUSCH WOHNGRUPPENFORUM
 WORKSHOPS STADTEILRUNDGÄNGE
 FREITAG 21. UND SAMSTAG, 22. SEPTEMBER 2012

- Boom von Initiativen für innovative Wohnformen
 - bezahlbarer Wohnraum für mehrere Generationen
 - soziokulturelle Vielfalt und Austausch
 - Wunsch nach umweltfreundlicher Mobilität, Energie- und Ressourceneffizienz
 - Soziale Innovationen (gemeinschaftlich genutzte Angebote und Räume) und zukunftsweisende Planungsgrundsätze

- Etablierte Akteure am Wohnungsmarkt – Wohnungsunternehmen
 - vermarktbare, bewährte Wohnkonzepte
 - gemeinschaftliche Modelle scheinen nicht marktfähig
 - Je nach Wohnraumnachfrage vereinzelt Elemente integriert

- ➔ Austausch zwischen innovativen Wohninitiativen und kommerziellen Akteuren der Wohnungsbaugesellschaften findet kaum statt

- ➔ Transformation im Bereich Wohnen und Mobilität bisher nur in Nischen

Das Projekt



■ Forschungspartner



■ Praxispartner

- Wohnungsunternehmen und Wohninitiativen



■ Laufzeit: Juni 2015 bis Mai 2018

- Förderung: Bundesministerium für Bildung und Forschung; Themenschwerpunkt „Nachhaltiges Wirtschaften“

- Wie müssen Geschäfts- und Organisationsmodelle für solche Dienstleistungen aussehen?
 - Unter Berücksichtigung wirtschaftlicher Tragfähigkeit, Eigenleistung, Selbstorganisation und Bedarfsorientierung?
- Welche Voraussetzungen müssen bestehen, dass gemeinschaftliche wohnbegleitende Dienstleistungen entstehen können?
- Welche Bedarfe und Bedürfnisse haben die BewohnerInnen bzgl. der DL?
 - ➔ Geschäftsmodellanalyse Praxispartner und instruktiver Beispiele
 - ➔ 3 Reallabore: Wohnbegleitende Dienstleistungen werden entwickelt, eingeführt und erprobt
 - ➔ Bewertung des Prozesses und der Nachhaltigkeitswirkungen
 - ➔ Übertragbarkeit → Knowledge Brokerage WI - WU

Was verstehen wir unter ...



Wohnbegleitende gemeinschaftliche Dienstleistungen



- Es werden unterschiedliche Ressourcen hierfür eingesetzt (materielle – ideelle/soziale)
- Nutzung kann direkt in der Wohnanlage oder extern sein
- Die Dienstleistungen können demnach in verschiedene Bereiche eingeteilt werden:
 - Gemeinschaftliche Nutzung von materiellen Ressourcen (Bsp. Multifunktionsraum, Lastenrad, Werkstatt und Werkzeuge)
 - Soziale Kontakte und Nachbarschaft (Bsp. Umsonstcafé)
 - Gemeinschaftliche Organisation und Management von DL (Bsp. Food Coop, Reparaturdienste)
 - Herausgehoben: gemeinschaftliche Mobilitätsangebote

Gemeinschaftlich Räume, Flächen, Geräte nutzen



Gerätepool und Werkstatt



Multifunktionaler Gemeinschaftsraum



Gemeinschaftsgarten

Quellen: Moritz Motschall/WaH, betterplace.org

Cluster 2 - Soziale Kontakte und Nachbarschaft



Kinderbetreuung



Mieter-/Mitgliederbeirat

Quellen: jugendhilfeportal.de, Uferwerk.org

Cluster 3 – gemeinschaftlich Mobilitätsangebote nutzen



Lastenradsharing



Carsharing z.B. auch als Elektroauto

Quellen: wielebenwir.de, Energyload.eu & kult.de



Reparaturdienste

Ergebnisstand

Herangehensweisen bei der Entwicklung der Mobilitätsdienstleistungen (1)



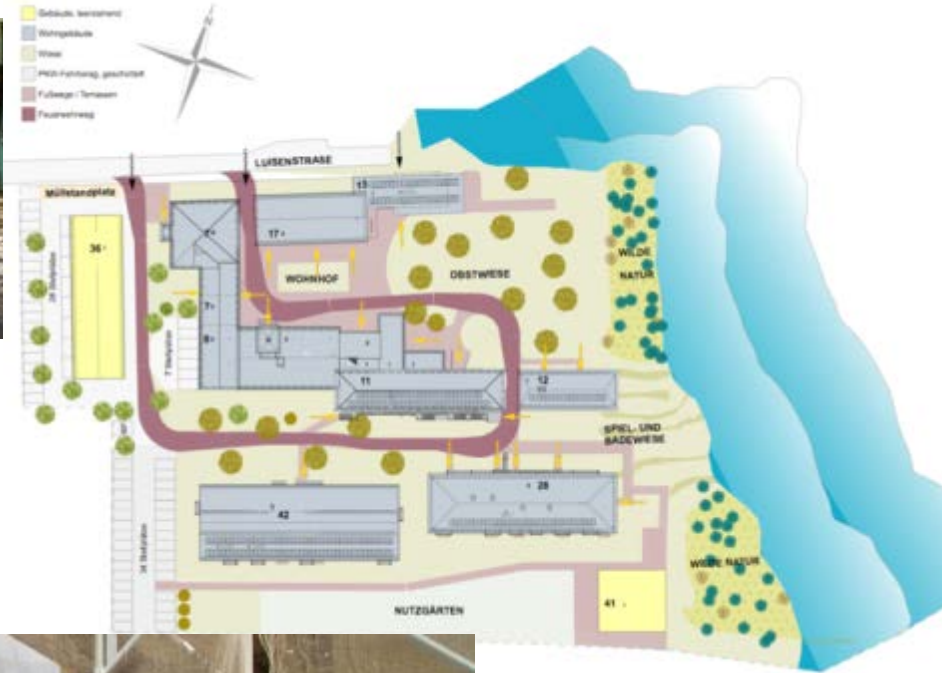
Strategie	Varianten
Organisationsform	<ul style="list-style-type: none">• Stark selbstorganisiert, dezentrale Dienstleistung auf Initiative der Bewohnerschaft entstanden oder (bottom-up) oder ist die Organisation von Schlüsselressourcen von einer zentralen Verwaltung/Stelle (top-down)
Formalisierung der Nutzerbeziehungen oder Schlüsselpartnerschaften der hergestellten Leistung	<ul style="list-style-type: none">• Grad Festschreibung der Beziehungen und Verantwortlichkeiten über Verträge oder durch Absprachen und Regeln
Monetarisierung	<ul style="list-style-type: none">• Gegenleistung für Nutzung monetär/nicht-monetär bzw. immateriell• Kosten beglichen und/oder Erlöse generiert?

Herangehensweisen bei der Entwicklung der Mobilitätsdienstleistungen (2)



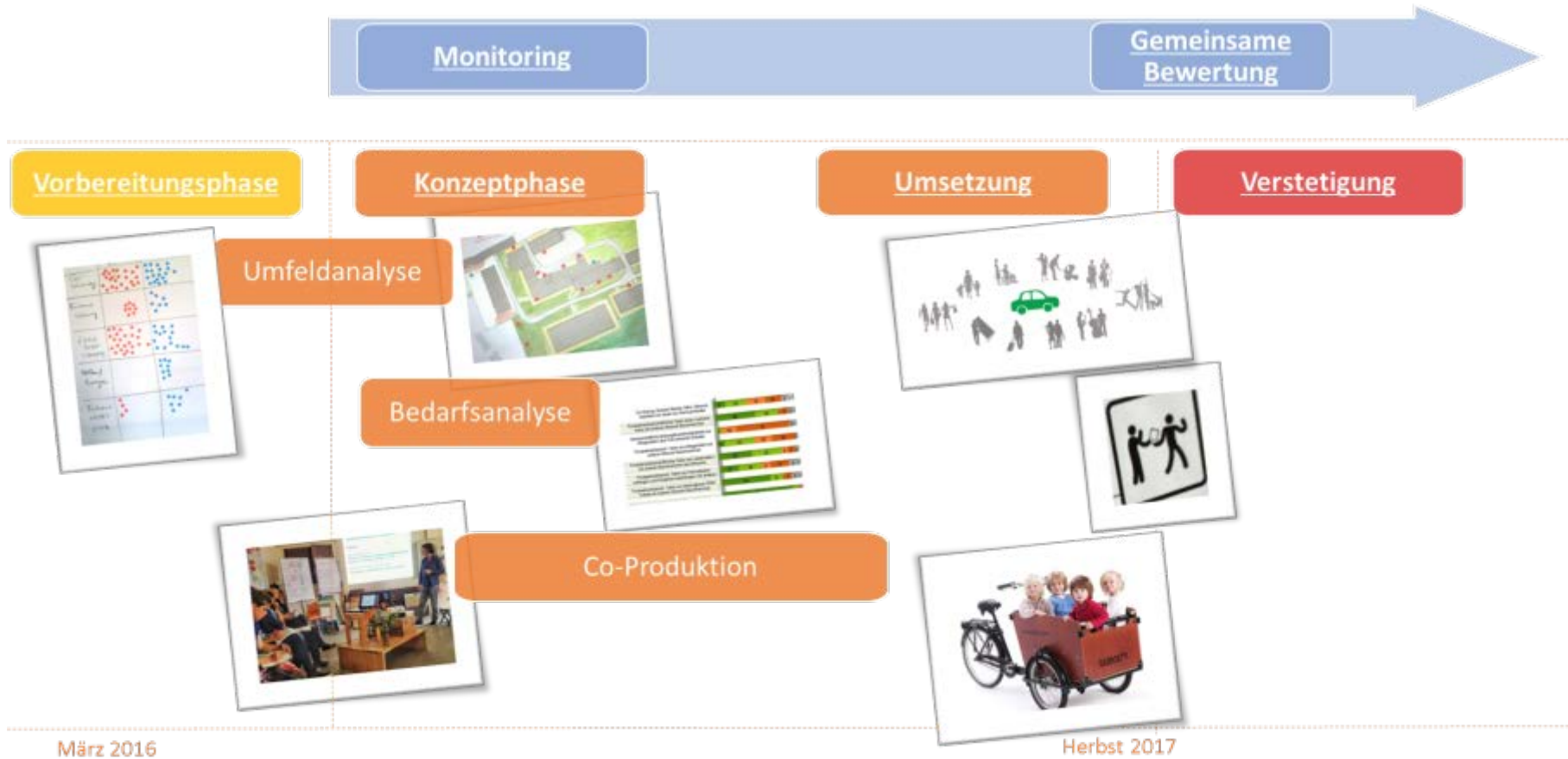
Strategie	Ausprägungen
Outsourcing von Schlüsselressourcen und -partnerschaften zur Erbringung der Leistung	<ul style="list-style-type: none">• Organisation innerhalb oder ausserhalb der Verwaltung bzw. Mitglieder des Wohnungsunternehmens/der Wohninitiative?• Organisationsstrukturen in das Wohnungsunternehmen/die Wohninitiativen integriert oder nicht
Normatives Investment	<ul style="list-style-type: none">• Impuls/Input zu einer an Nachhaltigkeit ausgerichteten Leistung - stärker von BewohnerInnen vom Unternehmen/der Institution

Beispiel Reallabor mit der Uferwerk eG



Quelle: uferwerk.org

Vereinfachter Prozess des Reallabors



- Vorbereitung:
 - Ziel der Bewohner ist es, trotz Umzug in eine periphere Wohngegend (Großraum Berlin) die Anzahl von Privat-Pkw nicht zu erhöhen und bisheriges Verkehrsverhalten möglichst beizubehalten (hoher Anteil Rad, Fuß, ÖV)
- Bedarfsanalyse: Mobilitätsbedürfnisse und Möglichkeiten für Sharing:
 - Etwa die Hälfte der Haushalte haben keinen eigenen Pkw
 - Großteil der Bewohner hat Interesse am Teilen von Lastenfahrrädern, übertragbaren ÖPNV-Tickets und nachbarschaftlichem Carsharing
 - Potenzial für nachbarschaftliches Carsharing gegeben: vorhandene Pkw werden nicht täglich genutzt → ca. 50% der Pkw eignen sich für Carsharing
- Co-Produktion und Umsetzung:
 - Bildung von kleinen Organisationsteams zur weiteren Konzipierung und Umsetzung der Sharing Angebote – Beschäftigung mit organisatorischen Fragen z.B. Buchungssystem, Versicherung, Kooperationen etc.
 - Durchführung mehrere Co-Creation Workshop auch mit externen Experten

Gestaltung de Organisationsmodells



- Organisationsform: Selbstorganisiert
- Formalisierung: informelles nachbarschaftliches Carsharing
 - Keine Professionalisierung über Buchungstool:
 - Einbußen Flexibilität
 - Ressourcen für Softwareanpassung nicht vorhanden
 - Einbringen von Privateigentum als Hemmnis
 - Lastenrad/ Gästeräder: informelles Sharing wird praktiziert, hohe Zufriedenheit
- Monetarisierung:
 - Autos: Nutzung teilweise gegen Gebühr/Kilometerpreis
 - ÖV-Karten-Sharing: florierender Austausch, teilweise gg. Gebühr
- Outsourcing:
 - keine Kooperation mit externem Anbieter (z.B. für flexibleren Zugang)
 - Kooperation mit Verein in Nachbarstadt geplant

Herangehensweisen bei der Entwicklung der Mobilitätsdienstleistungen - Uferwerk



Strategie	
Organisationform	bottom-up
Formalisierung	gering
Monetarisierung	gering
Outsourcing	keines
Investment	BewohnerInnen

Erfolgsfaktoren und Hemmnisse bei der Entwicklung von Mobilitätsdienstleistungen (1)



Quelle: <https://www.stiftung.kit.edu/224.php>

- Rolle der Kontextfaktoren (Finanzen, räumliche Strukturen)
- Bedeutung Leitbild /Verfasstheit
- Rolle Change Agents/Kümmerer
- Zeitressourcen
- Zeitpunkte /WoO (Umzug u.a.)

Erfolgsfaktoren und Hemmnisse (2)



- Existierende Lösungen sind oft nicht passgenau
 - weiterer Anpassungsbedarf → Aufwand → Umgang bei Wohnungsunternehmen und Wohninitiativen unterschiedlich
- Selbstorganisation und Kommitment – Chance und Herausforderung
 - Beständigkeit der Organisationsformen
 - Mandate innerhalb der Organisation
- Es entstehen getestete kontextspezifische Lösungen
 - dennoch Risiko der Kleinteiligkeit und dass Potenziale nicht/zu wenig ausgeschöpft werden
 - Zielgruppenspezifische Angebote, bessere Passung in Wohnsituation
- Rolle ForscherInnen: Impulse geben, Wissen weitergeben und vermitteln, motivieren, moderieren → Balance

www.wohnmobil-projekt.de



Neue Fragen?

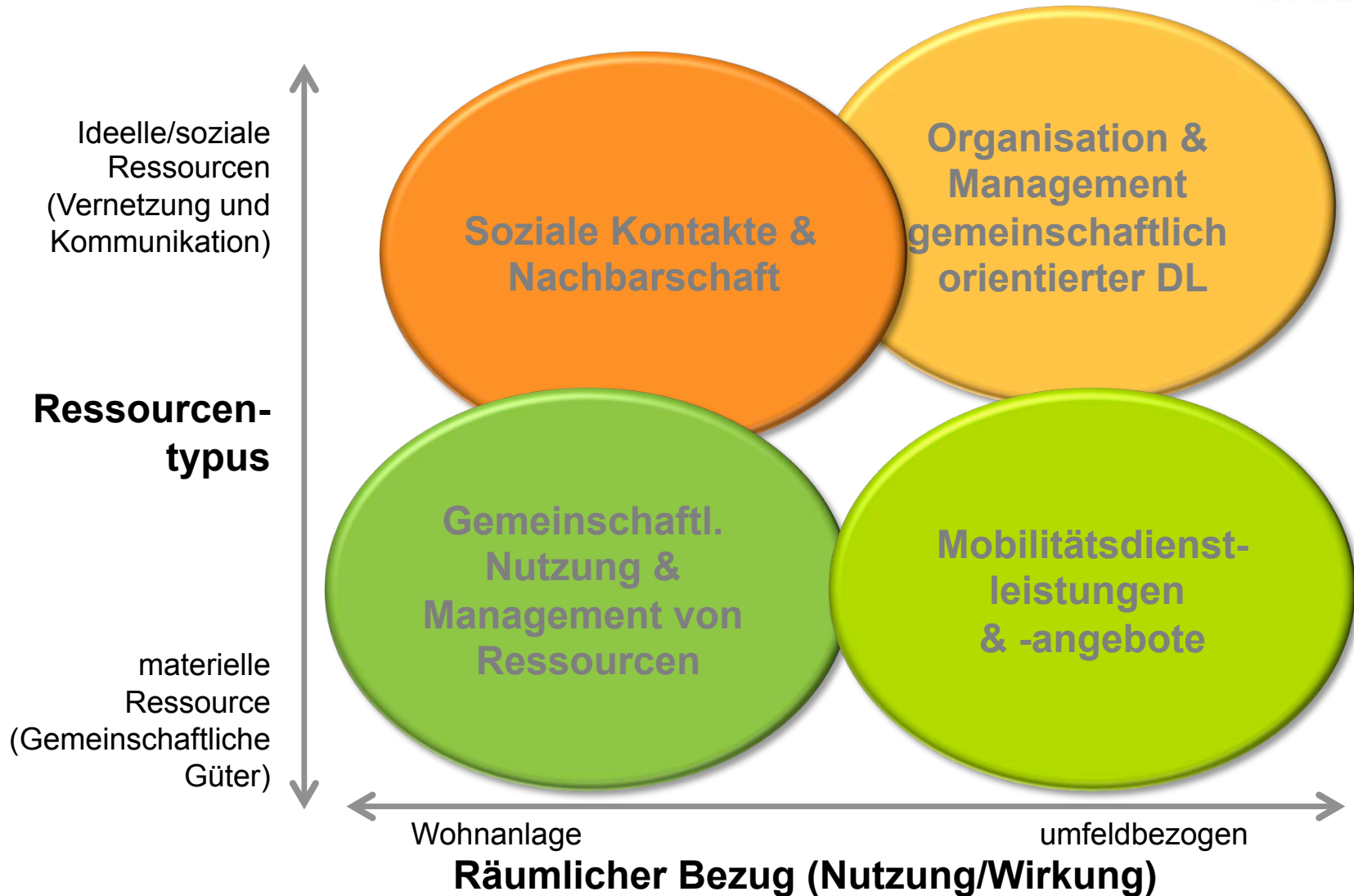


- Teilhabe an Lösungen im Quartier?
 - Öffnung nach außen: Treiber (Auslastung, schnellere Vereinfachung) oder Hemmnis (z.B. höherer Formalisierungsgrad nötig)?

- Übertragbarkeit
 - Nähe zu Angeboten erhöht Wahrnehmung → Mitnahmeeffekte?

- neue Wohnformen für veränderte Lebensmodelle – bei Familien aber auch im Alter (demographischer Wandel)

Arten von wohnbegleitenden Dienstleistungen



- Realexperimentelles Vorgehen (Gross 2003/2005):
 - Kontrollierte experimentelle Intervention
 - Analyse von sozialen und politischen Prozessen
 - Umgang mit Unsicherheit und Nicht-Wissen

- Forschung zu und in Transformationsprozessen und die Begleitung der transformativen Kapazitäten von Akteuren
 - Zentral für die Wissensproduktion.
 - Ergebnisse nicht einfach transferierbar (Ziemer/Weber 2013).

- Erlauben besseres Verständnis zu (MFWK 2013):
 - Prozessen der Transformation,
 - Identifikation von Problemen zu einem frühen Zeitpunkt,
 - Lösungserarbeitung mit den Betroffenen.

Kriterien von „Reallaboren“



- Transdisziplinäres Prozessverständnis der Akteure
- Co-Design und des Forschungsprozesses und Co-Produktion von Wissen mit der (Zivil-)Gesellschaft
- Breites disziplinäres Spektrum
- Langfristige Begleitung und Anlage des Forschungsdesigns
- Kontinuierliche methodische Reflexion
- Koordination der forschenden Begleitung durch Institutionen, die in transdisziplinären Forschungsprozessen erfahren sind

- Initiierung von gesellschaftlichen Transformationsprozessen
 - Aufsetzen des Reallabors („Wissenschaft als Moderator“)
 - [Problemdefinition]
 - [Systemanalyse]
 - Identifikation von Stakeholdern und Umsetzungsakteuren

- Wissenschaftliche Begleitung des Umsetzungsprozesses (aber nicht Implementierung der zu erprobenden Lösungen!)
 - Prozessgestaltung
 - Management von Wissens- und Reflexionsprozessen
 - Integration von wissenschaftlichem Wissen und Akteurswissen

- Prozessanalyse und Ergebnisevaluation
 - Identifikation von (kontextspezifischen) Voraussetzungen und Rahmenbedingungen einer erfolgreichen Umsetzung der erarbeiteten Lösungsansätze

- Prozessanalyse und Evaluation
 - Erfassen der beim Umsetzungsprozess gewonnenen Erfahrungen
 - Abschätzung der durch die Umsetzung erzielten Wirkungen

- Altes Fabrikgelände in Ortsrandlage der Kleinstadt Werder an der Havel
- Umbau und Neubau von 55 Wohneinheiten für Familien, Paare, Wohngemeinschaften, Singles
- 3-4 Altbauten (Sommer 2016) und 3 Neubauten (Einzug Frühjahr 2017)
- Dienstleistungen (bereits bestehend oder geplant):
 - Mobilitätsbezogen: Carsharing, Sharing von Lastenfahrrädern, Sharing von ÖPNV-Tickets
 - Gemeinschaftliche Nutzung: Nutzgärten, Büroräume, Gemeinschaftswerkstatt und Atelier, Foodcoop/Bioladen, Fahrradabstellanlagen
 - Soziale Kontakte: Obstwiese, Spiel- und Badewiese, Gemeinschaftsraum, Räume für Jugendliche und Kinder
 - Quartiersbezogen: Flächen und Räume für BewohnerInnen und Externe (z.B. für FoodCoop, Sport, Atelier, ...)



Mobilitätskonzept – wie wollen wir uns bewegen?

Seit ihren Anfängen gibt es unter den zukünftigen Bewohnern des Uferwerks den Wunsch nach einem umweltfreundlichen Mobilitätskonzept. Die Lage am Bahnhof Werder war für viele Mitglieder mit ausschlaggebend für die Entscheidung, ihre Berliner und Potsdamer Kieze gegen eine Kleinstadt im Berliner Umland einzutauschen. Es freut uns sehr, dass unsere Planungen zu umweltfreundlichen Mobilitätsformen und zu Energie- und Ressourceneffizienz in den kommenden Monaten professionelle Unterstützung bekommen. Das Uferwerk wurde ausgewählt, um als Praxisbeispiel für das Forschungsprojekt Wohn.Mobil zu fungieren, dessen Ziel es ist, einen Wissens- und Praxistransfer zwischen gemeinschaftlichen Wohnungsinitiativen und Wohnungsunternehmen anzustoßen. Die Beteiligung an dem Projekt ist für uns hochinteressant: Wir werden mit fachlicher Expertise bei der Erstellung und zeitnahen Umsetzung eines Mobilitätskonzepts unterstützt und haben die Möglichkeit, uns mit anderen Wohnprojekten zu vernetzen und auszutauschen – nicht nur zum Thema Mobilität.

Quelle: uferwerk.org